



**Feierliche Jahressitzung am 2. Dezember 2017 im Herkulessaal der
Münchener Residenz Begrüßung und Bericht des Präsidenten**

[Untertitel des Dokuments]



2. DEZEMBER 2017
BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN



**Feierliche Jahressitzung am 2. Dezember 2017 im Herkulesaal der
Münchener Residenz**

Begrüßung und Bericht des Präsidenten

Es gilt das gesprochene Wort!

1. Begrüßung	1
2. Bericht des Präsidenten	3
3. Nekrolog	6
4. Zuwahlen	7
5. Preisverleihung	8
6. Vorstellung des Festredners	10

1. Begrüßung

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Justus von Liebig, von 1859 bis 1873 mein Vorgänger in diesem Amt, klagte einmal, „die Präsidentenstelle [sei] ganz unleidlich durch die [...] Reden, die [man] jährlich zu halten genötigt“ sei. Ich will das nicht weiter kommentieren, aber gerne einen Satz hinzufügen: Auch für die Zuhörer muss es keine reine Ergötzung sein, den scheinbar nicht enden wollenden Worten zu folgen, die dem Präsidenten anlässlich der feierlichen Jahressitzung auferlegt sind. Das gilt nicht zuletzt für die Begrüßung.

Ich werde mich daher kurzfassen.

Die Bayerische Staatsregierung ist vertreten durch Herrn Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle, der sich gleich mit einem Grußwort an uns wenden wird. Ich heiße ihn ebenso herzlich willkommen wie seine Amtsvorgänger Professor Hans Maier, Professor Hans Zehetmair und Dr. Wolfgang



Heubisch, der heute auch den Oberbürgermeister der Stadt München vertritt. Darin einbezogen seien auch der Amtschef des Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Dr. Peter Müller, und seine stets um unser Wohl besorgten Mitarbeiter.

Ich begrüße die Vertreter der Glaubensgemeinschaften, allen voran Professor Heinrich Bedford-Strohm, den Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Vorsitzenden des Rates der EKD.

Mit uns eingezogen sind die Präsidentinnen und Präsidenten der deutschen Schwesterakademien und der bayerischen Universitäten. Vielen Dank für dieses Zeichen der Verbundenheit!

Ich freue mich über die Anwesenheit des Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, Peter Küspert, sowie zahlreicher Repräsentantinnen und Repräsentanten der mit uns kooperierenden Behörden, Museen, Sammlungen, Bibliotheken, Archive, Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie die Mitglieder des konsularischen Korps.

Schließlich gilt mein Gruß Frau Professor Dorothee Dzwonnek, der Generalsekretärin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, und mit ihr allen institutionellen und privaten Förderern der Akademie: und zu den letzteren rechne ich – zumindest indirekt – alle Gäste der heutigen Veranstaltung.

Und nun darf ich Sie, Herr Staatsminister, auf die Bühne bitten.

Sehr geehrter Herr Staatsminister,

in unserer Satzung findet sich der schöne Satz „Die Akademie [...] genießt den Schutz und die Förderung des Freistaats Bayern.“ Haben Sie also herzlichen Dank für Ihr Grußwort, das zeigt, dass sich die Staatsregierung dieser Verantwortung bewusst ist gegenüber einer Einrichtung, die zuweilen – und nicht zwingend in positiver Konnotation – als „altherwürdig“ bezeichnet wird. Altherwürdig mögen wir, historisch betrachtet, sein, aber wir sollten bitte nicht darauf reduziert werden. Schließlich findet hier eine höchst anspruchsvolle Grundlagenforschung statt, die, international eingebettet und methodologisch stets auf der Höhe der Zeit, einen wesentlichen Beitrag zur Sonderstellung des Wissenschaftsstandorts Bayern leistet. Im Übrigen sollten in einem Land, das mit „Laptop und Lederhose“ wirbt, auch „Tablet und Talar“ kompatibel sein. Das muss man aber nicht so sehen.



2. Bericht des Präsidenten

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie haben sich bei unserem Einzug von Ihren Plätzen erhoben. Ich werte dies als Zeichen des Respekts: sicherlich nicht so sehr gegenüber der Akademie und ihrem choreographischen Potential, sondern gegenüber der Wissenschaft, der wir alle bis zu einem gewissen Grad unsere Lebensqualität und unser Selbstverständnis verdanken.

Das ist mir wichtig in einer Zeit, in der sich die politischen Repräsentanten zahlreicher Staaten – auch in Europa – daranmachen, gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse über den Haufen zu werfen, unliebsame Stimmen zum Schweigen zu bringen und „alternative Fakten“ zu schaffen.

Wissenschaft kann aber nur in einer weltoffenen Atmosphäre und in internationaler Vernetzung gedeihen, nicht unter dem Diktat beratungsresistenter Ignoranten. Aus diesem Grunde wurde in diesem Jahr an der Akademie die Ad-hoc Arbeitsgruppe „Faktizität der Welt“ eingerichtet, die sich nicht zuletzt kritisch mit den Fehlentwicklungen medialer Vermittlung auseinandersetzt.

In diese Arbeitsgruppe sind auch Mitglieder des Jungen Kollegs einbezogen, in dem herausragende Nachwuchswissenschaftler bis zu sechs Jahre lange gefördert werden. Die Hürden hierfür sind hoch und werden lediglich von fünf bis zehn Prozente der Bewerber übersprungen. Andererseits ist der Erfolg unübersehbar; ein beträchtlicher Teil der häufig bereits mit angesehenen Preisen ausgezeichneten Forscherinnen und Forscher erhält vor Ablauf der sechs Jahre einen Ruf auf eine Professur und scheidet vorzeitig aus.

Die Akademie führt im Grunde einen dreifachen Dialog. Sie fördert den Gedankenaustausch zwischen den Disziplinen: also ganz grob gesprochen zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften. Sie vermittelt zwischen den Generationen: also zwischen arrivierten Forschern und dem wissenschaftlichen Nachwuchs. Und sie pflegt die Kommunikation mit der Öffentlichkeit: zumindest mit jenem Teil der Öffentlichkeit, der ein Interesse an wissenschaftlich unterfütterter Information und an aktuellen Fragestellungen hat.

Das tut sie etwa durch die Berichterstattung in der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift „Akademie aktuell“. Vor allem aber geschieht dies durch Veranstaltungen unterschiedlichen Zuschnitts. Großen Zulauf fanden daher auch in dem nun zu Ende gehenden Jahr unsere



zahlreichen Vortragsveranstaltungen und Podiumsdiskussionen, deren Themenspektrum von der Reformation und der Entwicklung des heliozentrischen Weltbilds bis zum Menschenrechtsdiskurs und zur Plattformökonomie reichte.

Besonders erfolgreich verlief der Tag der Offenen Tür im Mai. Unserer Einladung folgten rund 3.000 Gäste aller Altersgruppen, für die ein attraktives Programm zusammengestellt worden war. Sehr gefreut haben mich der Besuch und die Begeisterung vieler Kinder und Jugendlicher. Das stimmt mich optimistisch im Hinblick auf kommende Wissenschaftlergenerationen.

Leicht ist der Weg in die Forschung allerdings nicht. Das gilt auch – und besonders – für die Mitarbeiter der Akademie, die in unserem Hause und auf dem Campus Garching höchst anspruchsvolle Grundlagenforschung betreiben.

Ein ganz wesentliches Hemmnis ist in diesem Zusammenhang seit 2007 das Wissenschaftszeitvertragsgesetz, dessen Regelungen sich in erster Linie an den Strukturen der Universitäten orientieren. Eine Übertragbarkeit etwa auf die ganz anders begründeten Projektlaufzeiten der Akademievorhaben ist daher nur sehr bedingt möglich. Auch zwischenzeitlich vorgenommene Modifikationen haben daran wenig geändert. Daher ist es uns leider nicht immer möglich, den Mitarbeitern eine zumindest mittelfristig planbare Beschäftigung anzubieten, was nicht ohne Auswirkungen auf die Bewerbungslage ist.

Das gilt auch für das zu den Kernbeständen der Akademie zählende Leibniz-Rechenzentrum: manchen von Ihnen vielleicht nur als Dienstleister bekannt, in Wirklichkeit aber gleichermaßen eine Forschungseinrichtung von Weltrang. Das bedeutet, dass auch die Systeme ständig angepasst werden müssen. Aus diesem Grunde steht demnächst die Inbetriebnahme eines neuen Höchstleistungsrechners an: des SuperMUC-NG (next generation) an, dessen zugesagte Leistung zum Zeitpunkt der Auftragsvergabe wohl auf Platz 3 der von chinesischen Supercomputern dominierten Weltrangliste landen würde.

Allerdings ist der Abstand zu den beiden führenden Konfigurationen immer noch deutlich. Das gilt insbesondere für den Sunway, dessen Name im Übrigen nicht, wie häufig vermutet, auf die englische Übersetzung der chinesischen Bezeichnung „Sonnenweg“ zurückgeht. Vielmehr handelt es sich um die lautliche Übertragung der Benennung „shenwei“, die ursprünglich nicht anderes



bedeutet als „göttliche Kraft“. Und das in einem Staat, in dem sich die Partei ansonsten wieder zunehmend kommunistischer Nostalgie bedient.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie werden es bemerkt haben. Das war der (zugegebenermaßen etwas holprige) Versuch – meiner fachlichen Ausrichtung entsprechend – eine Brücke nach China zu schlagen. Ich möchte Sie nämlich kurz mit Kang Youwei bekannt machen:

einer der interessantesten und schillerndsten Gestalten am Ende der chinesischen Kaiserzeit (also vor etwas mehr als einem Jahrhundert).

In seinem von konfuzianischen, buddhistischen und westlichen Vorstellungen durchwobenen „Buch von der großen Gemeinschaft“ (dem *Da Tong Shu*) machte der große Reformler nämlich nicht zuletzt konkrete Vorschläge für eine Bildungsoffensive. So regte er unter anderem die Verleihung von Ehrentiteln an, die sich an der Anzahl weiterführender Ideen, Entdeckungen und Erfindungen ausrichten sollten. Auf den untersten drei Stufen orientiert sich diese Rangliste etwa am europäischen Universitätssystem:

- (1) Gebildeter (Baccalaureus)
- (2) Hochgebildeter (Magister)
- (3) Höchstgebildeter (Doktor)

Danach wird die Zuordnung erheblich schwieriger; die Bezeichnungen für die entsprechenden meritokratischen Ränge lauten:

- (1) Gelehrter
- (2) Hochgelehrter
- (3) Höchstgelehrter

Schließlich folgen die ultimativen Auszeichnungen durch die Vergabe der beiden Benennungen:

- (1) Genius
- (2) Weiser

Nun, wo in dieser Hierarchie wäre wohl die Wahl zum Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften festzumachen? Natürlich beim „Genius“ oder beim „Weisen“, mag vielleicht



manch einer vermuten. Ich würde aber doch eher zur Bescheidenheit raten; denn Kang Youwei fügt hinzu:

„Nur sehr selten dürfen die Titel „Genius“ und „Weiser“ verliehen werden; im Allgemeinen wäre eine solche Bezeichnung eine posthume Ehrung“.

3. Nekrolog

Wahrscheinlich könnte so manches der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder zumindest als „weise“ charakterisiert werden, doch finde ich es nicht angebracht, das Gedenken an die Toten mit einer fiktiven Hierarchie zu belasten.

Stattdessen werde ich mich an eine gesicherte alphabetische Reihenfolge halten. Ich darf Sie bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben. Es verstarben in den vergangenen zwölf Monaten:

- James S. Ackerman, Kunstgeschichte, Cambridge University
- Michael Curschmann, Deutsche Philologie, Princeton University
- Peter M. Gruber, Mathematik, Technische Universität Wien
- Thomas Hartmann, Pharmazeutische Biologie, Technische Universität Braunschweig
- Ernst J. M. Helmreich, Physiologische Chemie, Universität Würzburg
- Franz Huber, Zoologie, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Otto Kandler, Botanik, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Otto Ludwig Lange, Botanik, Universität Würzburg
- Dieter Nörr, Römisches und Bürgerliches Recht, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Arnold Picot, Betriebswirtschaftslehre, Ludwig-Maximilians-Universität München, Vizepräsident und Sektionssprecher
- Ernst Vogt, Klassische Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Eberhard Witte, Betriebswirtschaftslehre, Ludwig-Maximilians-Universität München

Darüber hinaus beklagt die Akademie den Tod von Otto Meitinger, dem sie 1959 die Medaille „bene merenti“ verliehen hatte.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.



Eigentlich sollte ich mich nun, der Etikette folgend, der angemessenen Würdigung der neuen Mitglieder zuwenden. Ich versage mir – und Ihnen – das jedoch in diesem Jahr: Zwanzig Vorstellungen würden nämlich, selbst wenn sie knappgehalten sind, eine nicht unerhebliche zusätzliche Geduldprobe für das Auditorium darstellen.

4. Zuwahlen

Daher ziehe ich auch in diesem Fall den Telegrammstil vor. Im Februar dieses Jahres wurden als ordentliche Mitglieder zu gewählt:

- Andrea Abele-Brehm, Sozialpsychologie, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- Marianne Dieterich, Neurologie, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Daniel Frost, Experimentelle Geowissenschaften, Universität Bayreuth
- Clemens Fuest, Volkswirtschaftslehre, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Nadine Gatzert, Versicherungswirtschaft und Risikomanagement, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- Magdalena Götz, Physiologische Genomik, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Dag Nikolaus Hasse, Geschichte der Philosophie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- Thomas Hess, Wirtschaftsinformatik und Neue Medien, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Andreas Hirsch, Organische Chemie, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- Caroline Kisker, Biochemie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- Ingrid Kögel-Knabner, Bodenkunde, Technische Universität München
- Nicole Koschate-Fischer, Marketing Intelligence, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



- Christoph Neuberger, Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, LMU München
- Ulrich Pfisterer, Kunstgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Ernst Rank, Computation in Engineering, Technische Universität München
- Ulrich Wagner, Energiewirtschaft und Anwendungstechnik, Technische Universität München
- Wolfgang A. Wall, Numerische Mechanik, Technische Universität München
- Sabine Weinert, Entwicklungspsychologie, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Frank Würthner, Organische Chemie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- Barbara Zehnpfennig, Politische Theorie und Ideengeschichte, Universität Passau

Auch das Junge Kolleg nahm 2017 neue Mitglieder in seine Reihen auf. Es sind dies:

- Chase Broedersz, Theoretische Physik, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Eva M. Huber, Biochemie, Technische Universität München,
- Kai Müller, Physik, Technische Universität München
- Peter Schwardmann, Volkswirtschaftslehre, Ludwig-Maximilians-Universität München
- Gilbert Ndi Shang, Komparatistik, Universität Bayreuth

5. Preisverleihung

Die Akademie zeigt ihre Wertschätzung allerdings nicht nur durch die Wahl zum Mitglied, sondern auch durch die Verleihung von diversen Preisen. Ich will mich eines eigenen Kommentars dazu enthalten und stattdessen völlig unverfänglich noch einmal auf Kang Youwei zurückkommen. Er vertrat hierzu nämlich die folgende Auffassung:

„Bei der Zuerkennung von Geldprämien für wissenschaftliche Verdienste darf man nicht kleinlich verfahren. Es muss Hunderte von Abstufungen in der Höhe der Geldpreise geben. Selbst die niedrigste Prämie soll so hoch bemessen sein, dass der Empfänger angespornt wird, seine



Forschungen fortzusetzen. [...] Der Zuerkennung von Preisen sind keine Grenzen gesetzt; bei jeder hervorragenden Leistung erfolgt eine neue Vergabe.“ (Paraphrase in der 1974 von Wolfgang Bauer herausgegebenen Übersetzung; S. 251)

Den **Max Weber-Preis** für herausragende wissenschaftliche Leistungen in den Sozial- und Geisteswissenschaften erhält 2017 Michaela Pfundmair (LMU München) für ihre interdisziplinäre Forschung im Bereich Sozialpsychologie.

Der **Arnold-Sommerfeld-Preis** für herausragende Leistungen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich geht 2017 an Tobias Gulder (TU München) für seine weitreichenden Beiträge zur Isolation bioaktiver Naturstoffe und der Aufklärung ihrer Biosynthesewege.

Mit dem **Akademiepreis** für nebenberuflich erbrachte wissenschaftliche Leistungen zeichnet die Akademie 2017 zwei Personen aus:

Ernst-Peter Wieckenberg für seine Publikationen und Herausgeberschaften zur Literatur- und Geistesgeschichte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Sixtus Lampl für den Aufbau eines Orgelzentrums mit Museum, Werkstätten und einem Konzertsaal.

Der **Akademiepreis der Karl Thiemig-Stiftung** dient der Förderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akademie und geht 2017 an Vicki Müller-Lüneschloß, für ihr großartiges Engagement im Projekt „Schelling – Edition und Archiv“ der BAdW.

Den **Preis der Peregrinus-Stiftung** für Arbeiten, die dem Verständnis interdisziplinärer Zusammenhänge dienen und gesellschaftspolitisch relevant sind, erhält Ekaterina Makhotina (Universität Bonn) für ihre brillante Dissertation über den Zweiten Weltkrieg in der sowjetischen und postsowjetischen Erinnerungskultur Litauens.

Gleich zwei Persönlichkeiten, die sich um die Akademie verdient gemacht haben, erhalten in diesem Jahr die **Medaille Bene merenti in Silber**:

Hildegund Holzheid erhält sie für ihren außerordentlichen Einsatz als Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung zur Förderung der Wissenschaften in Bayern.



Victor Apostolescu wird sie für seine großen Verdienste um das Leibniz-Rechenzentrum zugesprochen.

Lassen Sie mich bitte an dieser Stelle noch einen anderen Preisgesang anstimmen, der leider keinerlei Dotierung aufweist: weder in Geld noch in Edelmetall. Ich möchte mich nämlich bedanken:

- bei den Kolleginnen und Kollegen im Akademievorstand für ihre Offenheit und Sensibilität,
- bei den Mitgliedern der vier Sektionen für ihr Verständnis und ihre kritische Loyalität,
- bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz und eine zuweilen hohe Frustrationstoleranz,
- bei der Verwaltung für Effizienz und Kreativität beim Umgang mit nicht immer einfachen Konstellationen,
- und schließlich bei all jenen, die uns und unsere Ziele unterstützen, nicht zuletzt durch ihre Anwesenheit bei der feierlichen Jahressitzung.

6. Vorstellung des Festredners

Bleibt mir nur noch die Überleitung zum Festvortrag. Martin Hose wird sich gleich dem folgenden Thema widmen: „Vom Nutzen der Widersprüchlichkeit: ein Angebot der homerischen Epen an die griechische Kultur“ – wobei ich davon überzeugt bin, dass diese Offerte uns auch im gegenwärtigen Europa einiges vermitteln kann.

Lassen Sie mich bitte den Redner noch kurz vorstellen. Martin Hose ist Gräzist und gehört der Akademie seit 2001 an. Er wurde damals im geradezu juvenilen Alter von 39 Jahren zugewählt. Dass das kein rasch welkender Vorschusslorbeer war, zeigen die vielfältigen Aufgaben, mit denen er im Lauf der Jahre betraut wurde: etwa als Sekretar der Philosophisch-historischen Klasse, als Gründungssprecher der Sektion Geistes- und Kulturwissenschaften und als Vorsitzender des gewichtigen Forschungsausschusses.

Auch an der LMU übernahm Martin Hose zentrale Funktionen; so war er bis vor kurzem Vorsitzender des Senats. Darüber hinaus hat er, und das erscheint mir noch bedeutsamer, eine Reihe von Großprojekten angeschoben: darunter die erfolgreiche Graduiertenschule „Distant



Worlds“ und – derzeit in der Endrunde der Exzellenzstrategie – das Cluster „Homo Faber“. (Ich lasse an dieser Stelle diskret einfließen, dass die Akademie Partner mehrerer Vorhaben ist, die es bis in die Endausscheidung gebracht haben.)

Zurück zu Martin Hose, dessen Bücher bekannt dafür sind, dass sie auch für Nicht-Wissenschaftler lesenswert und lesbar sind. Ich bin sicher, dass die darin zum Ausdruck kommende Anschaulichkeit und Überzeugungskraft auch für den nun folgenden Vortrag gelten, auf den ich mich zusammen mit Ihnen freue.